


Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 20.

Sonnabend den 14. May 1831.

Ueber die asiatische Brechruhr.

Eine außerordentliche Beilage zur Posener Zeitung vom 3. Mai enthält folgende Mittheilung, betreffend das Verhalten, sich gegen die asiatische Brechruhr zu sichern.

Nach amtlichen Nachrichten hat sich die asiatische Brech-Ruhr, bis jetzt mit dem Namen Cholera morbus bezeichnet, auch den uns näher gelegenen Länderstrichen mitgetheilt, und es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß sie, durch die Kriegsereignisse begünstigt, unter den polnischen Truppen und selbst in der Stadt Warschau zum Vorschein gekommen. So gewiß es ist, daß bis jetzt die Natur der Krankheit häufig verkannt, und dadurch die Masse des Unglücks vielfältig vermehrt worden, so muß es von der andern Seite beruhigen, daß es durch eine richtigere Kenntniß des Uebels möglich wird, sowohl im Allgemeinen als im Einzelnen Sicherheitsmaaßregeln zu ergreifen, die einen bei weitem günstigern Erfolg, als bisher, versprechen. Es steht durch Thatsachen, Beobachtungen und Erfahrungen fest, daß der Krankheit nicht bloß ein epidemischer oder seuchenartiger, sondern auch ein ansteckender Karakter beiwohnt, daß der Ansteckungsstoff oder das Kontagium nicht bloß durch die Luft, sondern auch durch Personen und Sachen verbreitet wird: es ist aber eben sowohl durch sichere Erfahrungen erwiesen, daß die Ansteckung nicht, wie bei andern kontagiösen Krankheiten, namentlich bei der Pest, unbedingt erfolgt, daß sie vielmehr von der Körper-Anlage und von andern Umständen abhängig ist, und daß es mithin in vielen Fällen gelingt, sich vor den Angriffen der Krankheit zu schützen. In der erstern Beziehung ist es jetzt allgemein anerkannt, daß nur durch Absperrung der Grenze und durch Anlegung von Kontumaz- oder Quarantäne-Anstalten ein sicherer und allgemeiner Schutz gegen das Vordringen der Krankheit gewährt werden

kann, und das Publikum darf sich mit Vertrauen der Ueberzeugung hingeben, daß bereits die nöthigen Einleitungen getroffen worden, um das Einschleppen des Krankheitsstoffes von der diesseitigen Grenze abzuhalten. Für den Fall aber, daß, aller Vorsichtsmaaßregeln ohngeachtet, unter den jetzigen Zeitverhältnissen die Gefahr nicht abzuwenden seyn dürfte, und sich Spuren der Krankheit irgendwo im Innern der diesseitigen Provinz zeigen sollten, finde ich mich veranlaßt, diejenigen Maaßregeln zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welche nach den bisherigen ärztlichen Erfahrungen am sichersten geeignet sind, die Gefahr von sich und den Seinigen möglichst abzuwenden, und dadurch zur Unterstützung, so wie zu einem günstigen Erfolge der allgemeinen sanitäts-polizeilichen Anordnungen wesentlich beizutragen: 1) Man sorge überall für die größte Reinlichkeit, sowohl in den Wohnungen, als auch für Reinlichkeit des Körpers. In der erstern Beziehung ist es nöthig, das Zusammenwohnen in engen Räumen möglichst zu vermeiden, oder, wo dies nicht möglich ist, die dadurch entstehenden nachtheiligen Folgen abzuwenden. Dies wird gelingen, wenn in den Stuben einigemal des Tages Fenster und Thüren dem freien Durchzuge der Luft ausgesetzt, wenn die Stuben täglich ausgefegt, alle unreinlichen Geschäfte in denselben vermieden, Fenster und Thüren zum öftern, wenigstens einmal in der Woche, gewaschen, und die Wände mit Stroh abgerieben werden. Durch feuchte Wohnungen, oder durch unterhaltene Feuchtigkeit in denselben wird die Empfänglichkeit für die Krankheit vorzugsweise begünstigt. Man sorge aber auch dafür, die größtmöglichste Reinlichkeit des Körpers sowohl durch tägliches Waschen, als durch reine Wäsche und Kleidung zu unterhalten. 2) Man sorge auf alle Weise dafür, den Körper vor Erkältung zu sichern. Eine mäßig warme Bekleidung ist daher anzurathen, wofür sich eine Flanellbekleidung auf dem bloßen Leibe, namentlich das Tragen einer Binde von Flanell auf dem Unterleibe sehr bewährt haben. Ist der Körper zur Ausdünstung oder Schweiß geneigt, so muß man nach Möglichkeit sich vor einer schnellen Abkühlung oder Unterdrückung des Schweißes hüten. Vor allen Dingen vermeide man, die Nächte im Freien zuzubringen, bei feuchter und nebeliger Witterung, und auf der feuchten Erde sich zu lagern. Durchnäßte Bekleidung des Körpers oder der Füße muß unverzüglich gewechselt und getrocknet werden. 3) Eine geregelte Lebensordnung ist die Hauptsache, worauf mit aller Sorgfalt zu halten ist. Jedes Uebermaaß in Speisen und Getränken, jede Völlerei, jede Ausschweifung ist zu vermeiden; selbst gesunde Speisen, bis zum Uebermaaß genossen, machen die Empfänglichkeit für die Krankheit rege. Nur eine gesunde, nährende und leicht verdauliche Kost ist anzuempfehlen. Dabei ist der mäßige Gebrauch von Küchengewürzen, z. B. Pfeffer, Kümmel, Anis, Knoblauch, Zwiebeln u. dergl. nicht zu vernachläßigen. Dagegen sind alle rohen Früchte, Gurken, Melonen, Wassermelonen, besonders säuerliche, wässerige, und am meisten unreife Früchte, nicht minder alle Speisen und Getränke, die leicht der Gährung unterliegen und die Verdauung beschweren, als: schlechtes Bier, saure Milch, saure Suppen, namentlich Barszcz, Pilze, gesalzene oder schlechte Fische, und fette Speisen sorgfältig zu vermeiden. So zuträglich es auch ist, des Morgens etwas Branntwein oder Liqueur,

besonders der mit Kümmel, Anis, Krausemünze oder Wachholderbeeren bereitet wird, und im Verlaufe des Tages ein Glas guten Wein zu sich zu nehmen, so nachtheilig ist jeder übermäßige Gebrauch von geistigen und erhitzenden Getränken; nichts aber macht, nach allen bisherigen Erfahrungen, für die Cholera empfänglicher, als Trunkenheit. Die Orts-Obrigkeit muß daher die Aufsicht über die Schenken und Wirtshäuser verdoppeln. Des Morgens hüte man sich, mit nüchternem Magen auszugehen, sondern nehme vorher etwas Geistiges oder Erwärmendes zu sich. Ein Thee von Chamille, Melisse, oder Krausemünze hat sich für diesen Zweck am meisten bewährt. 4) So wie von der einen Seite jede übermäßige körperliche Anstrengung und Ermüdung zu vermeiden ist, so ist von der andern Seite auch dafür zu sorgen, das Gemüth von allen leidenschaftlichen Eindrücken, von den Einwirkungen des Zornes, der Furcht und der Niedergeschlagenheit frei zu erhalten. Gemüthsruhe, Furchtlosigkeit, Vertrauen in die Rathschläge der Vorsehung, in die Seitens des Staats getroffenen Vorkehrungen, und die ärztliche Hülfe, sind große Schutzmittel gegen die Angriffe der Krankheit. 5) Wer Gelegenheit hat, die Thätigkeit seiner Haut durch lauwarme Bäder zu unterhalten, wird wohlthun; sorgfältig muß jedoch jede nachherige schnelle Abkühlung und Erkältung vermieden werden. Bei den jetzt häufig in Gebrauch gezogenen Schwitz- oder den sogenannten Russischen Bädern, muß daher das Begießen mit kaltem Wasser unterbleiben, besonders müssen die Brust und die Füße wohl verwahrt, und es muß auch nach dem Bade jedes kalte Getränk vermieden werden. 6) Zeigen sich bei einem Kranken Schwindel, Druck und Brennen in der Herzgrube und in der Magengegend, Beängstigungen, großer Durst, Kollern im Magen und in den Eingeweiden, plötzliches Sinken der Kräfte, Durchfall, Erbrechen, Abgang von Flüßigkeiten, ähnlich der Gurkenlake, oder dem Blutwasser, Erkalten der Füße, Hände und der ganzen Oberfläche des Körpers, Krämpfe in Händen und Füßen, so ist Verdacht vorhanden, daß derselbe von der Cholera ergriffen sey. Der Fall muß daher sofort der nächsten Polizei-Behörde angezeigt werden. Jede Verheimlichung der Krankheit ist in ihren Folgen nicht zu berechnen, und muß daher nach den gesetzlichen Vorschriften aufs strengste geahndet werden. 7) Unter solchen Umständen wird man zur Vermeidung der Ansteckung wohl thun, sich so viel als möglich zu hüten, die den Kranken zunächst umgebende oder von ihm ausgehauchte Luft einzuathmen, die Hände mit Essig zu waschen, ein Fläschchen mit aufgelöstem Chlorkalk, oder starkem, auch aromatischem Essig bei sich zu tragen, mit selbigem die Gegend um die Nase zu befeuchten, oder öfters daran zu riechen, und sich den Mund mit Essig, Kölnischem oder irgend einem andern aromatischen Wasser auszuspülen. 8) Ein großes Mittel zur Verbesserung der Luft in den Zimmern, so wie zur Vertilgung des Ansteckungs-Stoffes, ist bekanntlich in dem Chlorkalk gefunden. Die Apotheker sind angewiesen, davon fortwährend Vorräthe zu unterhalten, und auch Jeden, der es bedarf, über die Anwendung zu belehren. Mit einer Auflösung von Chlorkalk (eine Unze auf ein Pfund Wasser gerechnet) sind die Zimmer ein- bis zweimal des Tages zu bespritzen. Ich kann nur wünschen, daß das Publikum in dieser Bekanntmachung eben

sowohl Beruhigung und Belehrung, als auch eine Aufforderung finden möge, durch eigenes Verhalten und bereitwilliges Entgegenkommen den Behörden die Mittel zu erleichtern, die gemeinsame Gefahr nach Möglichkeit abzuwenden. Ich werde es auch ferner für meine Pflicht halten, alles, was unter den jetzigen Umständen die Beförderung des allgemeinen Wohls erheischt, ungesäumt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Posen, den 30. April 1831.

Der Ober-Präsident des Groß-Herzogthums Posen. Flottwell.

Das Kloster der Liebenden.

Nahe bei Rouen in der Normandie sieht man die Ruinen eines Klosters, das Kloster der beiden Liebenden genannt. Im Munde der Umwohner geht darüber folgende Sage:

Zur Zeit der alten Fehden lebte in dieser Gegend der Baron von Rankoeur, ein menschenfeindlicher Ritter. Drei hoffnungsvolle Söhne waren ihm im Kampfe mit seinen Nachbaren erschlagen worden, und nur eine Tochter war ihm noch übrig. Genovefa galt für ein Wunder der Schönheit; die jungen Ritter des Landes stritten sich daher um ihre Hand, aber nur einer, Balduin genannt, hatte ihr zu gefallen gewußt. Der Vater haßte sie alle, weil keiner in seinen Fehden ihm beigestanden hatte. Mit boshafter Freude sahe er in seiner Tochter das Werkzeug, den Tod seiner Söhne zu rächen. Da er es nicht wagen durfte, sie als Kampfpreis demjenigen zu versprechen, der alle seine Nebenbuhler mit dem Schwerte getödtet haben würde, aus Furcht, alle Familien gegen sich, den Wehrlosen, aufzubringen, so ersann er sich folgendes Mittel, seinen Groll zu kühlen. Er versammelte sie alle in dem Thale, wo seine Burg lag; hier zeigte er ihnen den Felsenberg, der sie überschattete. Derjenige, sprach er, der meine Tochter, ohne auszuruhen, auf die Spitze dieses Felsenberges tragen wird, soll ihr Gemahl seyn.

Die glühende Jugend fand in diesem Wettkampfe um einen solchen Preis nichts Unmögliches, und die Begierde der Ritter war so groß, daß das Loos den Rang der Kämpfer bestimmen mußte. Der erste ergriff Genovefen, die, schlank wie eine Nymphe, seiner Sehnsucht eine leichte Last zu seyn schien. Aber kaum hatte er sie hundert Schritte getragen, so fühlte er schon ihre Schwere, kaum hatte er die Hälfte des Felsens erreicht, so verließen ihn seine Kräfte. Der zweite brauchte noch nicht so weit zu gehen; alle folgenden mühten sich wie jene vergeblich; keiner erklomm die Spitze. Nun trat der letzte, der junge Balduin, hervor. Traurig, aber entschlossen, maß er mit den Augen die Höhe des Felsens, dann heftete er sie auf die Geliebte, und fühlte Kraft und Muth durch seine Adern rinnen. Er faßt sie in seine Arme und betritt mit festem Schritte den verhängnißvollen Pfad. Schweigend erhebt er sich von Klippe zu Klippe; Genovefens Herz schlägt hoch an das seinige. Noch war ihm ein Viertel des Weges übrig. Du zitterst, Geliebter, sprach sie, gedenke der Liebe, die das Unmögliche möglich macht; Balduin, Balduin! nicht mehr fern ist das Ziel. Da vergaß er seine namenlose Ermattung, das gewaltige Pochen in seiner Brust, und die schwere Arbeit, die ihm noch übrig war; er ermannt sich, und verfolgt seine

Wallfarth. Bei jedem Schritt wird das Schlagen in seinem Busen gewaltiger, bei jedem Schritt rinnt sein Schweiß heftiger. Endlich erreicht er den Gipfel des Felsens; aber während es unten von dem jauchzenden Beifall der Zuschauer wiederhallt, haucht der Sieger im Arme der Geliebten seinen Geist aus. — Die Trostlose erfüllt die Luft mit ihrem Geschrei. Balduin, Balduin! ruft sie; doch vergebens. Ach, er ist todt, ruft sie, in Thränen zerfließend, ich bins, ich habe ihm seinen letzten Hauch entrissen! Entschlossen, ihm zu folgen, achtet die Verzweiflungsvolle nicht auf das Zureden ihres Vaters, und fleht ihn um die einzige Gnade, neben ihrem Geliebten sterben zu dürfen. Der Unerbittliche befiehlt, sie hinweg zu schleppen; aber in dem Augenblicke, da seine Knappen sie hinwegrissen, stößt sie einen lauten Schrei aus, die Fibern ihres Herzens zerreißen und sie stirbt. Dieser Schrei fand den Weg zu dem Herzen des Vaters. Starr und kalt blickte er auf die beiden Leichen, und sagte: Man lege sie in Ein Grab!

Oft ward der Alte des Nachts bald durch einen pfeifenden Sturm, der an seine Fenster schlug, bald durch eine ächzende Stimme, die vom Felsen herab wimmerte, aus seinem unruhigen Schlafe aufgeweckt. Wenn er dann hinausblickte nach dem Felsen, so sah er die Schatten der beiden Liebenden Arm in Arm über ihrem Grabe schweben, und hörte ihre Seufzer gleich dem Lispeln des Westes durch die Wipfel der Bäume rauschen, die seine Burg umkränzten. Da gelobte der Ritter über dem Grabe, ein Kloster zu erbauen, und es mit der Mitgift seiner Tochter auszustatten.

Poetische Natürlichkeit.

In dem Fremdenbuch der Baumannshöhle fand ein Reisender folgende Zeilen:

Endlich, endlich sind wir doch
Hier in Gottes schönstem Loch!
Ein eiskalter Seehund nur
Kann anschauen die Natur,
Ohne hell hier aufzukrähen:
So was hab' ich nie gesehen!
Mohren tausend Element!
Hier hat mein Verstand ein End'!

Heldenmuth und Edelsinn.

Im Jahre 1760 erhielten die Engländer in Kanada einen wichtigen Vortheil über die Franzosen. Der englische Kapitain Young, ein Offizier, welcher sich durch seinen Heldenmuth auszeichnete, und blos seinem Triebe, Ehre zu erwerben, folgte, sahe sich an einem sumpfigen Orte eingeschlossen, so, daß er in die Gefangenschaft der Wilden gerieth. Sie schleppten den Unglücklichen an einen entlegenen Ort, um ihn ihrer Wuth aufzuopfern, und aus seinem Hirnschädel, nach ihrer grausamen Landessitte, ein Trinkgeschirr zu machen. Da eilte ein französischer Grenadier zu seiner Rettung herbei; er unterstützte durch seine Tapferkeit den unerschrockenen Engländer, und es gelang ihm nach dem hartnäckigsten Kampfe mit den Wilden, den Engländer aus ihren Händen zu befreien. Der dankbare Young überreichte nach dieser blutigen Szene seinem Lebensretter sogleich die Börse, in welcher sich 10 Guineen befanden. Allein der Grenadier schlug sie mit den Worten aus: ich nehme von

niemandem Geld als von meinem Könige. Nun wendete sich Young an den General des Grenadiers, den Ritter Levi, und bat diesen, er möchte doch den Grenadier bewegen, daß er die Goldstücke als Beweis seiner Dankbarkeit annähme. Der General befahl daher dem Grenadier, das Geschenk anzunehmen, und setzte hinzu: da würdest du den Werth deiner edlen Handlung vermindern, wenn du dem, der dir das Leben verdankt, das Vergnügen rauben wolltest, dir seine Dankbarkeit zu bezeugen. Der Grenadier gehorchte jetzt ohne Widerrede, und bewies dadurch, daß er nicht blos ein tapferer und menschenfreundlicher, sondern auch ein gefühlvoller Mann sey.

Buchstaben = Räthsel.

Elisabeth, ein schönes Kind,
War für des Nachbars Sohn nicht blind,
Und er, seit er sie kannte,
In Liebeslohe brannte.

Ein Paar zu werden, wünschten sie;
Jedoch des Fräuleins Vormund lieh
Dem Freier keine Ohren,
Weil er nicht hochgeboren.

Sie baten, flehten hin und her;
Doch desto strenger wurde er,
Und nichts konnt' ihn bewegen,
Zu geben seinen Segen.

Und als das Ding kein Ende nahm,
Da ward erboßt der Bräutigam;
Es ließ sich ohne Zieren
Elisabeth entführen.

Doch bald, gezwungen von der Noth,
Dem Vormund er die Hände bot,
Der nun die Sache endet
Und seine Antwort sendet.

Doch in dem großen Briefe steht
Ein einzig Wort: Elisabeth.
Die Antwort stecket drinnen,
Ihr könnet sie ersinnen.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Mailand.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Subhastations = Patent.

Der Allero'sche Weingarten No. 1896. in der kleinen Steingasse, taxirt 55 Rtl. 25 Sgr., worauf erst 30 Rtl. geboten worden, soll in Termino den 21. May d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land= und Stadt=Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 2. May 1831.

Königl. Land = und Stadt = Gericht.

Avertissement.

Schuldenhalber sind die dem Förster und Gastwirth Finne gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) der zu Rothenburg a. d. O. belegene, Vol. II. No. 31. verzeichnete, auf 1063 Rtlr. 20 Sgr. gerichtlich gewürdigte Gasthof,
2) der bei Rothenburg auf Polnisch=Nettkower Territorio belegene, Vol. V. No. 145. verzeichnete, auf 946 Rtlr. 7 Sgr. gerichtlich gewürdigte Obst= und Weingarten, nebst den darin befindlichen Gebäuden,

sub hasta gestellt, und ist der peremtorische Licitations=Termin auf den 3. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhause in Rothenburg

angesetzt worden. Es werden daher zu demselben Kauflustige eingeladen, und hat der Meistbietende, in so fern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen, den Zuschlag zu gewärtigen.

Uebrigens wird auf Verlangen noch bemerkt, daß der obgedachte Gasthof, nach seiner Lage und Einrichtung, auch zum Betriebe eines kaufmännischen Geschäfts, und zur Anlegung einer Seifensiederei, woran es in Rothenburg noch fehlt, geeignet ist.

Poln. Nettkow den 11. März 1831.
Fürstliches Patrimonial-Gericht über Rothenburg.

Das zum Director Walther'schen Nachlaß gehörige Wohnhaus im hiesigen Orte, (No. 62. im dritten Viertel des Hyp. B.) soll den 25. d. M. V. M. 10 Uhr in der Behausung des Auscultator Walther verkauft werden, und laden wir hierzu Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die Kaufsbedingungen den jetzigen Zeitumständen möglichst angemessen gestellt werden sollen, und namentlich ein bedeutender Theil des Kaufgeldes auf dem Grundstück belaßen werden kann.

Grünberg am 12. May 1831.
Die Walther'schen Erben.

Eine Parthie Weingefäße verschiedener Größe, mit eisernen Reifen belegt, sind zu verkaufen beym Kaufmann Schönborn hieselbst.

Auch eine Scheune ist bei demselben zu vermiethen.

Frische Apfelsinen, Citronen und Traubenrosinen empfing Carl Engmann.

Eine Stube unten vorn heraus ist bald zu vermiethen bei der Gürtler-Wittwe Grasse an der evangelischen Kirche.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich etablirt habe, und gute Mannsschuhe, wie auch die leichtesten und modernsten Damenschuhe nach Wunsch zu billigen Preisen verfertigen werde. Ich bitte um gütigen Zuspruch. Meine Wohnung ist im Bergel'schen Hause beim Oberthore.

Jende jun., Schuhmachermeister.

Eine Stube mit Alkove, eine Treppe hoch, ist zu Johanny zu beziehen beim Stellmacher Siebler neben dem schwarzen Adler.

Aus der ersten Dampf-Chocoladen-Fabrik von
J. F. Miethe in Potsdam
empfing neue Zusendungen von allen Sorten Vanille-, Gewürz- Gesundheits- 2c. Chocoladen, sowohl in Tafel- als Pulverform, so wie Caccau-Thee, präp. Gerstenmehl, wie auch Caccau-Butter, und verkaufe alles zu Fabrik-Preisen.

C. F. Eitner beim gr. Baum.

Am Sonntage den 24. April habe ich einer ansehnlichen Person beim Nachhausegehen aus der Kirche meinen Regenschirm geliehen. Ich ersuche daher dieselbe höflichst, diesen Regenschirm mir wieder zurück zu geben.

Krugen am Niederthore.

Neueste modernste seidene Herrenhüte sind zu billigen Preisen zu haben bei

Gottfried Clemens am Neuthore.

Wein-Ausschank bei:
Traugott Heller hinterm Grünbaum, 1828r.
Tuchfabrikant Traugott Wagner am Lindeberge, 3 Sgr.
Samuel Schön hinterm Grünbaumschlage, 1830r., 3 Sgr. 4 Pf.
Schlosser Barnietzki im Mühlenbezirk.
Joseph Schinell, Schießhaus-Bezirk, 1830r.
Traugott Hartmann im Schießhaus-Bezirk, 30r.
C. Wagner auf der Niedergasse, 29r., 2 Sgr. 8 Pf.
Wilhelm Nippe auf der Niedergasse.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Morgenbesser. Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testamente, mit nützlichen Lehren begleitet, besonders für Bürger- und Landschulen. Eilfte Aufl. 8. 6 sgr.

Die Städte-Ordnung von 1808 mit der revidirten Städte-Ordnung nach ihren Abweichungen zusammengestellt. 8. geh. 12 sgr. 6 pf.

Jagdstücke auf Schweizer Velin-Bogen à 10 Sgr.: 1) Die Zusammenkunft zur Jagd. 2) Die Jagd auf junge Enten. 3) Die Jagd auf

Sauen. 4) Die Hühnerjagd. 5) Jagd auf Rothwild. 6) Rendez-vous de la chasse.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Exaudi. Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 1. May: Vogt Ignatz Panjasch in Krampe ein Sohn, Johann Karl. — Einwohner Christian Hirthe eine Tochter, Johanne Karoline.

Den 2. Maurerges. Sam. Frentzel ein Sohn, Heinrich Adolph Theodor.

Den 3. Tuchmacher-Meister Friedr. Wilhelm Horn eine Tochter, Juliane Auguste.

Den 4. Tuchmacher-Meister Gotthilf Wilhelm Schulz ein Sohn, Wilhelm Hermann.

Den 7. Tuchfabrikant Augustin Fiedler ein Sohn, Franz August. — Tuchfabrikant Meister Karl Gottlob Schulz ein Sohn, Karl Gottlob. — Tuchscheer Mstr. Karl Anton Schilinsky ein Sohn, Karl Moritz Heinrich.

Getraute.

Den 9. May: Schuhmacher-Meister Valentin Jende, mit Wittwe Maria Clara Bergel.

Gestorbne.

Den 6. May: Verst. Einwohner Christoph Blümel in Krampe Wittwe, Maria Elisabeth geb. Schade, 80 Jahr, (Alterschwäche).

Den 7. Tischler-Meister Joh. Friedr. Severin Ehefrau, Joh. Dorothea geb. Makensy, 45 Jahr 8 Monat 11 Tage, (Abzehrung). — Tuchfabrikant Meister Karl Gottlob Schulz Sohn, Karl Gottlob, 1 Viertelstunde, (Schwäche). — Tuchmacherges. Sam. Friedr. Müller Tochter, Karoline Ernestine, 3 Jahr, (Scharlachfieber). — Verst. Maurerges. Joh. Gottlieb Schulz zu Sagan Tochter, Juliane Ernestine, 34 Jahr, (Auszehrung).

Den 8. Nachtwächter George Vogt Ehefrau, Anna Maria geb. Schade, 62 Jahr, (Schlagfluß).

Den 9. Zimmerges. Andreas Teuerling Tochter, Johanne Emilie, 1 Jahr 18 Tage, (Masern).

Den 11. Schönfärber Adolph Ferdin. Hennig Tochter, Elise Ottilie Laura, 1 Jahr 4 Tage, (Leberkrankheit). — Tuchmacher-Meister Gottfr. Pietsch Tochter, Henriette Auguste, 1 Jahr 2 Monat 17 Tage, (Brustkrankheit).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 9. May 1831.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	3	2	6	2	27	6	2	22	6
Roggen . . .	= =	1	23	9	1	21	3	1	18	9
Gerste, große .	= =	1	13	9	1	12	—	1	10	—
= kleine .	= =	1	5	—	1	3	9	1	2	6
Hafer	= =	1	1	3	—	28	9	—	26	3
Erbsen	= =	1	22	—	1	18	6	1	15	—
Hierse	= =	2	—	—	1	28	9	1	27	6
Heu	der Zentner	—	17	—	—	15	6	—	14	—
Stroh	das Schock	4	15	—	3	22	6	3	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.